

Die Verfassungsreform.

Zwei Kanzlerreden im Reichstag.
Bei der Weiterberatung im Reichstag, in der innerpolitischen Fragen behandelt wurden, nahm Reichskanzler Dr. Schäffer das Wort, um dem Auschluss der Reichstagsmänner seiner inneren Politik auszuhindern. Er habe eine enge Führungnahme der Regierung und den großen Verteilungsfaktor anstrebt, sonst es die konstitutionellen Grundlagen gestattet. In die Meinung seines Minister berufen werden, die das Vertrauen der großen Parteien gewinnt. Am Nachmittag genommen ist, vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrates, an der nicht zu zweifeln ist.

eine freie Kommission.

Da aus sieben Mitgliedern des Reichstages und seinen Mitgliedern des Bundesrats bestehen und unter dem Vorzu des Reichskanzlers tagen soll. Die Einrichtung sei als ein Versuch gedacht, der beiden müsse, ob sie beizubehalten und noch erhalten werden. Er verpflichte sich von ihm die Beurteilung des politischen Lebens und eine wertvolle Unterstützung für die Lösung der beschäftigenden großen Anliegen. Die jetzige Zeit sei für Verfassungskämpfe nicht geeignet, und man freue sich, da während eines Reichstags nicht über ein Deichshaus. Alle Parteien müssen zusammenarbeiten. Eine geschickte und vorausschauende Politik in der sozialistischen Wahlrechtssache kann nur durch die Kanzler bestimmt werden.

Ausstellung der Parteien.

Die Redner der verschiedenen Fraktionen schließen, wenn auch hier und da mit Vorbehalt, ihre Zustimmung zu der Neuordnung. Es kann zu einer Kritik der Ministerverordnungen im Reich und in Preußen kommen, unter dem Reichskanzler noch einmal das Wort, seine Aufstellung darzulegen und die Neuordnungen zu rechtfertigen. Einigen genauen Wissen, so führt der Kanzler weiter aus, für die weitere Ausgestaltung des Steuerausschusses steht er heute noch nicht. Für die Besetzung eines preußischen Ministerpostens mit einem Reichsabgeordneten und einem Staatssekretär im Reich mit einem preußischen Parlamentarien hätten ernste Erwägungen gelaufen. In Preußen habe man einen Mann mit großer Verwaltungskunst und im Reich einen Mann aus der Praxis gebraucht. Darauf wurde die Debatte verlegt.

Von Nah und fern.

Der ehemals jüngste Soldat des deutschen Heeres, Kriegsvolkskrieger Bismarck-Minister Gustav Streit aus Nordenburg, ist im Alter von 17 Jahren gefallen.

Ein neuer Titel.

Der früher übliche Titel "Medizinalrat" ist in den letzten Jahren nicht mehr an Apotheken verliehen worden.

Nachdem in Bayern und Württemberg neuverliehenen Apotheker zu "Sanitätsräten" ernannt

sind, hat man jetzt in Schwarzwald und in einer Städte Apothekerscheine ver-

geben.

Warum er auf den Bürgermeister verzichtete. Die Gemeinde Rallies hat entschieden Recht. Es will sie nicht

einen Bürgermeister zu erhalten. Der Gemeindevorsteher Hirschmann Holzendorf

Stargard hat die auf ihn gefallene Wahl

müssen, weil er — in Rallies keine

zweite Wohnung finden konnte. Aus gleichen

Gründen hat auch der zum Bürgermeister ge-

ählte Gemeindevorsteher Hammelsiek aus-

schieden bei Halle die Wahl nicht angenommen.

Todesbrücke. Vor einigen Tagen ist

die 18 Jahre alte Tochter Elli des

Gutsbesitzers Albert beerdigt worden, die sich

gekrümmtes Herzschloß von der 78 Meter

hohen Götzenbrücke in das Götzenhof hinab-

stürzt und zertrümmert liegt. Die

Götzenbrücke ist lange Jahre hindurch das

verzweifelndsten Menschenliden gewesen, bis

es soll's gleich sein. Hört, warum willst

du in der Stadt bleib'n und bei den Soldaten?

„Na komm' a Herr Körperl need'n.“ Ich geb'

dir Geld, so viel verlangt. Und wann Du mi

kom'st, so bring' i Dir an hoh'n Hauf'n

mit. I hab' a ganz's Sädel voll er-

drob'n in meiner Lad'. Und nochher,

Deine Zeit vorbei is, kom'st werd'n,

Du willst. Wir leb'n dann alle bei'd' mit

an herkömm' freid' als Stadtsie!“

„Weil i das Berg'n und an dem Tonel?“

„Weil, mit nem's die hält, wo Du wegbißt,

so was von einem, der aus Deiner

Welt is, sprech' hō'n. Sie soll Dir ganz

unterstehen. Und Du, armes Herz!“

„Tonel starrte vor sich hin. Sie

holt' auf. „Zerstörst du mir das Briefes vorg'le'st,“

„jag' sie endlich schwerlich.“

„Wei's von der Theres?“

„Von der Theres. Sie hat's mir ver-

wollt, weil i das Troll g'meidet hab'“

„an alten Schlang'. Da hast mein' Brief.“

die Friedrich-August-Brücke in Plauen gebaut wird. Dort nahmen die Todesstürze in füger Zeit deutlich überhand und wurden zu einer schweren Gefahr für die Passanten unter ihr, daß man an der Brücke eine Vorrichtung anbringen müsse, die den Abfluss unmöglich gemacht hat, denn seitdem ist kein Todesprung wieder zu verzeichnen gewesen.

Goldfunde in Böhmen. Nachdem der Goldbergbau in Böhmen mit Erfolg wieder aufgenommen ist, sind auch von anderen Unternehmen Ablösungsarbeiten vorgenommen worden; darunter befindet sich die L. L. Bergdirektion zu Prag, die jetzt in den Gemeinden Březí und Oseček bei Pilsen von der Bergbauplattform des Bundesrates, an der nicht zu

verbrauchs. Danach werden vom 1. September ab Bergarbeiten eingeführt. Nach einer Blättermeldung verlaufen, der Gründungskrat beabsichtigt infolge des zu erwartenden Rückgangs der verfügbaren Mengen an Milch, Butter und Fett vom 1. Oktober ab die Einführung von Butter- und Fettarten vorzuschlagen.

Wie Brüssel deutsch wurde.

Ein Erinnerungsblatt.

„Alle Werke lädt sich sind unverfehlt.“ — so lautete die amtliche belgische Meldung noch am 18. August, als längst Lüttich unter war, der König mit dem Blute der Verzweiflung im

wobenden belgischen Fahnen geschmückt hatte. Zwischen den Blumen der Boulevards tauchten die grauen Gestalten auf, schritten an den blassen Mauern der Brüsseler vorbei und verschwanden wieder im Grün der Bäume. Die Brüsseler standen und sahen, tranken ihren Kaffee in sich hinein und dachten: „Je mehr, desto besser!“ Schon sahen die Engländer in Ostend. Das gibt dann ein Aufwaschen. Aber Stunden um Stunden vergingen — und die graue Schlange zog nicht ab. Die Gaffer wurden müde, gingen nach Hause; andere traten an ihre Stelle und feierten ebenfalls beim. Unverstellt schob sich die graue Schlange durch Brüssels Boulevards — ohne Anfang, ohne Ende!

Als am anderen Morgen dasselbe Schauspiel immer noch währe — als drei Tage lang der verworrene Raum der Infanterietruppe, des Biergetrecks und des Rollens schwerer Räder die Boulevards durchschreite —, so zog sich doch manch belgischer Herr länglich zusammen, wenn auch die glühende Vaterlandsliebe es nicht wahrhaben wollte. Auf dem Königschloß wehte das Rote Kreuz, das unten stand. Aber augenscheinlich, auf dem Komplex der belgischen Ministerien, siedeten über dem Balcon der Senatsgebäude schwatzende belgischen Fahnen drei waghalsige Streifen in die Luft: Schwarz, weiß und rot: die deutsche Fahne. Dort steht sie noch heute!

Volkswirtschaftliches.

Ehrenlande für Freunde von alter Sachen. Wenn dort nichts nützlos in unserer alten Volkswirtschaft bleibt. Schätz, die in Schranken vermoderten, beladen dem Volke nicht. Die Reichsbefreiungsschlacht hat neuerdings für jeden, der Rücken im Schlagwundstreit von mindestens fünf Mark unentgänglich abgelegt, Ehrenurkunden bescheren lassen, die als wertvolle Dokumente aus alter Zeit kommenden Geschlechtern von den einfließenden Opielen müssen unseres Volkes zeigen sollen. Die Ehrenurkunden, die diese Ehrenlanden zum Sechstausendstel von der Reichsbefreiungsschlacht besiegen können, werden jedem, der durch unentgängliche Abgabe von Altkönig Anspruch darauf hat, diese Urkunden ausstellen.

Gerichtshalle.

Brüssel. Der 49-jährige Handelsmann Hermann Bühlrich, ein Sohn mit fast 18 Jahren Kindheit vorbereitend gewohnheitsmäßiger Spieldienst, drang mittels Nachdrücklichkeit in die Wohnung einer Frau ein und verlegte die Eingangstür von innen. Die Bewohnerin lebte aber früher, als es vermutet wurde, heim und wußte ihn in seiner Täuschung. Als er merkte, daß volkstümliche Hölle kam, sprang er durch Fenster, wobei er beide Beine brach und zum Sterben wurde. Geschoben dachte er nichts, und so wurde er wegen Verbrechens schwerst bestraft und zum Sterben verurteilt. Die Richterinnen verurteilten ihn unter Verdächtigung seiner durch den Täuschversuch erlittenen Verletzungen zu zwei Jahren Bußgeld, Schmerzen und Polizeiaufzug.

Schweinfurt. Die heisse Strafammer verurteilte den Malzfabrikanten Seelbauer von Oberndorf wegen Malzproduktion zu 182 000 M. Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Wie er Hindenburg in die Arme lief. Ein Feldgrauer erzählte: „Der Tägl. Abg.“ folgendes Geschichtchen: Der Landsturmmann Mr. erzählte dem neuen getroffenen Frei-Kriegsgefecht. Er ist Berliner und (wie alle echten Berliner) in der Provinz geboren. „War ich noch erzählen wollte: Als ich Hindenburg in die Arme lief — das ging so zu: Ich sah hinter meinem Freund Karl her, denn wir mußten unter Hochdruck eines vorübergehend belegten Appellations rüumen. Da lufte ich mit um, ob Grize auch die Nachhut führt und prahlte dabei fein einen mächtigen jüdischen Militär und erschien sofort Hindenburg, dem man am Abend vorher in seinem Bett ein Säckchen gebracht hatte. Er sang mir in seine Arme an und sagte: „Junge, nicht gan zu stärkisch...“ Einiger der laufenden Neulinge fragte interessiert: „War das erst kürzlich?“ „Ach nee“, sagte der Landsturm: „Der is ja wenige dreijährig Jahr her und war in Tongau auf der Schloßkraut!“

Das ganze Dorf nimmt freudigen Anteil an der Feier. Die Bäuerchen stehen vor den Häusern und feiern ihre Stufen knatternd in die Luft ab. Nur der Skerel ist nicht zu feiern. Am Tag zuvor ist er nach Innsbruck gefahren. Sein Bauer, der Almenholzbauer, hat erzählt, er wolle sich einen verwachsenen, weichen Jahnkunstgerte ausziehen lassen. Die es hören, haben spöttisch erwidert, daß wäre gewiss der Kugelmum, der in den Jahn reingehauen würd' und tödlich zwille.

Der Zug hat den freien Platz vor der Kapelle erreicht. Das Glöcklein läutet an zu läuten.

Das Tonel wirdet sich dem Seppel zu. „Seppel.“ Auftut ke zärtlich, „das hast mir aber doch noch nit erzählt, wie du das g'meint hast, als du damals sprachst: Wenn du mir nit nimmst, sieht mi nimmer wieder.“ War's wirklich dei' Abicht, daß die...

Er ist zuerst überreicht. Dann aber beginnt er sich zu ihr herab: „Ja, du sollt's jetzt wissen.“ erwidert er bewegt. „Im Krieg hat' i an ganz bestimmt' Abicht. Nachher aber dach' i, du gehst' nano auf die Wandwand und willst's deinem Herrgott überlassen.“ Wann es sein will, dann schlägt er an Lauten und dann — sieht ke dich nimmer wieder. Aber das is.“ läuft er innig fort, „num vorbei und verzeihsa. Seit seh'n wir uns in einem zu. Staub' für Staub.“ Zug für Tag, Jahr für Jahr...

„Was an unter feliges Lebenken.“ Strahlenden Antlitzes überqueret das Paar die Schwelle des Kirchleins. —

Ende.

